

# Moderne Augmentation – ein mind-shift in der Implantologie



**Prof. Dr. Dr.  
Florian Stelzle**  
jaw & faces  
Praxisklinik Prof. Stelzle  
Höhenkirchen



## Liebe Kolleginnen und Kollegen.

„Wo es fehlt, wird aufgebaut“: Ein Leitspruch, der sich zwanglos aus der Notwendigkeit des prothetisch orientierten Backward Planning in Kombination mit den immer besseren und zuverlässigeren Augmentationstechniken ableiten konnte. Grundsätzlich muss es das Ziel sein, ein Implantat in die für die geplante Prothetik ideale Position zu bringen. Hierfür haben sich in den letzten Jahrzehnten unterschiedlichste Techniken des Kieferkammaufbaus etabliert. In einfachen Fällen ein zuverlässiges standardisiertes Verfahren trotz aller Vielfalt in den Aufbaumaterialien und chirurgischen Techniken. Gleichzeitig kristallisieren sich nach und nach die Grenzen der Augmentation immer klarer heraus. Der horizontale sowie vertikale Aufbau sind in Ausmaß und Volumen nicht unbegrenzt umzusetzen. Bei der Materialauswahl ist der körpereigene Knochen nach wie vor das Maß aller Dinge. Das liegt an seiner potenziell osteogenen Potenz. Es gibt aber auch Augmentationslokalisationen, etwa der Sinusboden, bei dem der schnelle Umbau von körpereigenem Material von vielen Kollegen als weniger geeignet betrachtet wird. Keine Revolution, aber ein langsamer mind-shift, der die Entnahmemorbidität vermeiden möchte, zeichnet sich ab.

Seit etlichen Jahren wird in der Implantologie der Weg zu immer weniger invasiven Techniken beschritten. Das betrifft auch die Augmentation. Spannend ist, dass dadurch gerade ein Trend zur Vermeidung des Knochenaufbaus begonnen hat. Kurze und ultrakurze Implantate vermeiden häufig einen vertikalen Knochenaufbau. Das gesamte Konzept der Full-arch-Rekonstruktionen an einem Tag verfolgt gerade den Ansatz, Knochenaufbau zu umgehen und den vorhandenen Knochen klug, unter Verwendung auch schräg inserierter Implantate, auszunutzen. Hier scheint sich der Kreis zu den Anfangszeiten der Implantologie zu schließen. Die Implantate werden wieder mehr dort gesetzt, wo es der Knochen erlaubt, aber in Kombination mit smarten prothetischen Konzepten.

Für den klinisch tätigen Kollegen ergibt sich durch das ganze Potpourri möglicher Materialien, Techniken und Konzepte eine fast unüberschaubare Optionenvielfalt. Um klug auszuwählen, was zum individuellen Patientenfall passt und umgesetzt werden kann, sind umfassende Kenntnisse des ganzen Spektrums notwendig.

Ihr Prof. Dr. Dr. Florian Stelzle